Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Sonntag, 27. Januar 1918 — Nummer 23

Nicht bei gastlichem Mahle, blinkendem Becher und Jubelgesang begeht heute das deutsche Volk den 59. Geburtstag des Kaisers, sondern in der unserer Zeit angenommenen Stille. Nach dem Worte seines großen Ahnherrn wollte Kaiser Wilhelm II. der erste Diener des Staates sein. Dem ist er treu geblieben bis auf den heutigen Tag. Wie auch in diesem Kriege des Vaterlandes ärmster Sohn sein getreuester war.

Fast scheint es, als ob unsere Feinde allmählich erkannt hätten, daß das deutsche Volk und sein Kaiser ein Ganzes bilden, unteilbar und untrennbar, denn seit Jahresfrist liest man in der Feindespresse nichts mehr von all den rohen und gehässigen Angriffen gegen des deutschen Reiches Kaiser. Die Legende von dem blutdürstigen Monarchen, der aus kriegerischem Ehrgeiz den Krieg vom Zaune brach, ist als Legende zerzaust und der Suchomlinow-Prozeß hat aller Welt aufs neue gezeigt, daß Kaiser Wilhelm nur den Frieden und nichts als den Frieden wollte.

Schon in den hinter uns liegenden Friedenszeiten hatten wir Bürger des deutschen Reiches wahrlich allen Grund, am jährlichen Kaisergeburtstag Gott im Himmel von Herzen inniglich zu danken, daß seine Vorsehung uns einen solchen Herrscher gab.

Wer anders doch als unser Kaiser war der Hort des Friedens? Gewiß! Er ließ niemals seine Hand vom Knauf des blanken, scharfen Schwertes, aber in ehrlicher Friedensliebe und im Bewußtsein deutscher Kraft hat er es selbst in kritischen Tagen nicht gezückt. Erst die Tücke unserer Feinde im Osten und Westen, im Norden und Süden hat ihn dazu vermocht, hat ihn dazu gezwungen.

Wer unter allen Herrschern in der Gegenwart war unserem Kaiser gleich ein Schutz der Schwachen und Bedrängten seines Volkes? Was unser deutsches Volk für die Männer der Arbeit mit der schwieligen Faust, die der deutschen Industrie den Weltmarkt erobert, an sozialen Segnungen längst besitzt, was im Rat der Nachbarvölker aber kaum gedrungen ist, es ist zum großen Teile unseres Kaisers Werk. Er ließ in Wahrheit auch des geringsten Untertanen Wohl und Wehe als Landesvater sich persönlich nahe gehen.

Wer war auf kaiserlichem Throne so wie unser Kaiser Vorbild für das ganze Land in Gottesfurcht und Christensitte? Auch im Sonnenglanze der glücklichsten Kaisertage und der herrlichsten Herrschererfolge hat er vor aller Welt in männlicher Demut dem Allmächtigen die Ehre gegeben und sein Knie vor dem Kreuze Jesu Christi gebeugt. Und sein Familienleben? Der Kaiser inmitten der Seinen, einer Gemahlin, die alles Frauenlob verdient, und einer großen blühenden Kinder- und Kindeskinderschar — wirklich das ist ein Beispiel christlicher Sitte, das ist ein Spiegelbild der guten, alten, deutschen Familien-Häuslichkeit, das um so heller dem deutschen Volke entgegenstrahlt, je schwärzer und schlimmer die Schatten, die von Welschland her unsere christliche Ehe und Familie zu überziehen drohen.

So lebte das hehre Bild des deutschen Friedenskaisers in unser aller Herzen. Dann kam der Krieg! Und wie ist dann ganz anders noch der Kaiser, der mit reiner Hand und ruhigem Gewissen das Schwert gezogen, uns ans Herz gewachsen! Was Hoffmann von Fallersleben einst vom ersten deutschen Kaiser sang, gilt wahrer noch und schöner jetzt in der Gegenwart.

Wer ist, wenn je ein Feind dir droht,
Dein bester Hort und Schutz?
Wer geht für dich in Kampf und Tod,
Der ganzen Welt zum Trutz?
Du, edles Deutschland, freue dich,
Dein Kaiser hoch und ritterlich,
Dein Kaiser Wilhelm ist's!"

Ja das ist sicher und gewiß, wenn unser Volk und unser Heer trotz der Uebermacht und Hinterlist der vielen Feinde, trotz aller Leiden und blutigen Opfer, trotz immer neuen Einschränkungen und Entbehrungen unbesiegt geblieben ist und dauernd unbesiegbar bleiben wird, das Geheimnis dieser wundbaren deutschen Kraft liegt nicht zuletzt in der Person des Kaisers selbst, in der unvergleichlichen Art, wie er mit zündendem Wort und eigenem Beispiel den Willen seines Volkes zu stählen und das Herz seiner Soldaten mit Begeisterung und Todesmut zu erfüllen weiß. Blicken wir auf den Verlauf des Weltkrieges zurück, so können wir nicht anders, als Gott aufrichtig danken, daß er in dieser Zeit uns diesen Kaiser schenkte, und schauen wir vorwärts in das neue zitternde Licht des heraufsteigenden Zukunftsmorgens, dann können wir wiederum nicht anders als Gott inständig bitten, er wolle uns den in schwerster Zeit bewährten kaiserlichen Führer lange, recht lange noch erhalten.

Zu Kaisers Geburtstag.



Kaiser Wilhelm II.

Kaiserlied des Feldheeres.

Steht auch die Welt in Flammen,
Uns schreckt das nimmermehr,
Es steht mit dir zusammen,
Mein Kaiser, treu das Heer! —
Für Weib und Kind, für's Vaterland,
So halten wir der Hölle stand!

Du warst der Friedenskaiser
Für Deutschland und die Welt.
Der Feind nur brach den Frieden,
Da führt'st du uns ins Feld! —
Nun sind wir nicht Parteien mehr!
Wir sind nur Deutsche und ein Heer!

Wir stehn, lebend'ge Mauern,
Von Flandern bis zum Rhein:
Kein Feind, du Deutscher Kaiser,
Kommt in das Land hinein! —
Vom Norden bis Italiens Flur
Ein jubelnd Volk von Helden nur!

Und trifft des Feindes Kugel
Ins treue Herz hinein,
Dann soll der letzte Seufzer
Mein Kaiser Deutschlands sein,
Dann ruhen wir vom Siege aus,
Ist doch beschützt das deutsche Haus!

Die aber heimwärts ziehen,
Die bau'n mit starker Hand,
Die bau'n mit dir mein Kaiser,
Das neue Vaterland:
Ein Vaterland vom Fels zum Meer,
So stark, so einig wie das Heer!

Felix Marquard-Leipzig.
M. d. R.

Das Selbstverständliche.

Zur Rede des Kanzlers.

Wie vorauszusehen war, hat Graf Hertling im Ausschuß nichts Neues gesagt, hat vielmehr nur noch einmal im kurzen; aber eindringlichen Sätzen das seit langem bewährte deutsche

Kriegs- und Friedensprogramm zusammengefaßt.

Es wäre ja auch seltsam, wenn die Mittelmächte, die den Krieg und ebenso ihre von vornherein aufgenommene Politik bis jetzt sozusagen mit naturwissenschaftlicher Exaktheit durchgeführt haben, nicht logisch und ruhig und vor allem in absoluter Zuversicht ihren Weg, der unbedingt zu den gesetzten Ziel führen muß, weitergehen würden. Die Lage, wie sie heute ist, ist vollständig klar für jeden, der Augen hat, zu übersehen, und nicht weniger klar ist das, was kommen muß. Der Kanzler brauchte sich darum nicht in Prophetensprüche zu üben, er konnte es dabei bewenden lassen, auf die Tatsachen hinzuweisen und zu zeigen, wie das diesen Tatsachen innewohnende Gesetz unter allen Umständen das Ergebnis herbeiführen wird, auf das hin wir vom ersten Kriegsjahre gesteuert sind. Nach wie vor sind wir

jederzeit zum Frieden bereit, aber zum Kriege entschlossen,

wenn unsere Gegner sich nicht zu einem Standpunkt bequemen, den wir gestützt durch das Kriegsergebnis, im Interesse unserer Zukunft einnehmen können. Von solcher Selbstverständlichkeit abzuweichen, haben wir heute, nachdem die russische Dampfwalze völlig gelähmt auseinandergefallen ist, weniger Ursache als je zuvor.

Brest-Litowsk

wird, wie der Kanzler hofft, trotz der russischen völlig unverständlichen Umtriebe schließlich doch unter dem Zwang des Gegebenen zu einem guten Ergebnis führen; die Verhandlungen mit den Ukrainern können hierfür gewissermaßen als ein Wahrzeichen dienen. Als unbedingtes, durch nichts mehr verrückbares Ergebnis aber steht fest, daß, achdem die Frist der zehn Tage von der Rumpfentente nicht ausgenutzt worden ist, die Mittelmächte für ihre Maßnahmen gegenüber dem Westen völlig freie Hand haben. Die Erleichterung, die unseren militärischen und politischen Maßnahmen hieraus erwächst, kann garnicht hoch genug eingeschätzt werden. Angesichts dieses Umstandes war es verständlich, daß die Herren Lloyd George und Wilson sanftere Töne angeschlagen haben. Der Kanzler hat dies offen zugegeben, hat gleichzeitig aber festgestellt, daß mildere Mundart allein noch nicht genüge; es müsse auch eine grundsätzliche Aenderung der anglo-amerikanischen und ebenso der französischen Gesinnung vorangehen, es vor allem drüben der Wahn verdampfen, daß die Rumpfentente den Mittelmächten gegenüber Richter über die Kriegsschuld oder gar Sieger sei. Im übrigen hat der Kanzler mit dem diplomatischen Weitblick, der ihn auszeichnet, die von Wilson in den Vordergrund gerückten Streitfragen und Vorschlägen nicht glatt abgewiesen, hat vielmehr anerkannt, daß sich über manches davon diskutieren ließe. Nicht zu erörtern bliebe allein die Frage nach dem künftigen Schicksal

Elsaß-Lothringens.

Hier unterstrich der Kanzler mit allem Nachdruck nochmals das „Niemals", das bereits der Staatssekretär v. Kühlmann unseren Gegnern als einen unverrückbaren Block entgegengestellt hat. An der Integrität des deutschen Reichs wird kein Frieden, wann er auch immer kommt, rütteln dürfen. Dies vorausgesetzt, wird sich über alles andere reden lassen. Es kommt nur darauf an, daß unsere Gegner den nötigen Ton zu solcher Aussprache zu finden wissen. Sie hierin zu fördern, werden unsere militärischen Machtmittel im vollen Umfange ausreichen.

Staatssekretär v. Kühlmann über Brest-Litowsk.

Im Hauptausschuß des Reichstages sprach am Freitag Staatssekretär von Kühlmann. Er führte zunächst aus daß er bei den Friedensverhandlungen nur das Erbe von Bethmann-Hollwegs übernommen habe, die beide die Politik in dem Umfange, wie sie jetzt vertreten worden sei, bereits maßgebend niedergelegt hätten. Sie hänge organisch dem Ursprung nach mit der Schaffung eines selbständigen Polens zusammen. Keineswegs habe er also „nach den Bedürfnissen der Lage und nach der englischen Mördergrube im tiefsten Herzen" eine Politik eigenmächtig zurechtgebraut. Vor allem aber habe er sich genau an das von Hertling entwickelte Programm gehalten. Seine Gegner überschätzen bei weitem die persönliche Initiative und den freien Spielraum eines Staatsmannes und Unterhändlers.

Die Fristsetzung in Brest-Litowsk sei notwendig gewesen, da Rußland sonst nicht von dem Londoner Traktat, keinen Sonderfrieden zu schließen, hätte abgehen können. Erst jetzt hätte es Handlungsfreiheit bekommen. Die Verhandlungen während der Frist seien nur geführt worden, um keine Zeit zu verlieren, aber Rußland habe die Frist abwarten müssen, um erst dann die Freiheit zu haben, in bindende Verhandlungen über einen Sonderfrieden einzutreten. Darum sei auch die vielbesprochene Formulierung vom 27. Dezember kein offizielles Aktenstück, sondern eine Niederschrift, in der der Standpunkt beider Parteien lediglich näher umrissen wurde. Legenden seien es, daß der deutschen Delegation, nachdem sie schwach geworden, von Berlin aus der Rücken gestärkt worden wäre. Die Atmosphäre der beiden Hälften der Verhandlungen sei eine ganz verschiedene gewesen: Freundlichste Grundstimmung auf russischer Seite, gemeinsame Mahlzeiten usw. im ersten Teil, nach Ankunft des Herrn Trotzki dann ein Wechsel wie Tag und Nacht, hermetische Absonderung der russischen Herren, agitatorische Ausnutzung der Verhandlungen. Voraussichtlich würden die Verhandlungen anfangs der kommenden Woche wieder aufgenommen werden.

Kühlmann entwarf dann ein Bild von der Auflösung des russischen Reiches in seine Bestandteile. Die Vertretung der Zentralrada aus Kiew sei ausdrücklich auch von den russischen Delegierten in Brest-Litowsk anerkannt worden. Die feierliche Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik durch uns sei unter Umständen zu erwarten bei Abschluß des Friedens mit der Ukraine. Mit Finnland ständen wir in vorgeschrittenen Verhandlungen. Ein Friedensschluß sei allem Anschein nach in naher Aussicht.

Das Selbstbestimmungsrecht sei keine moderne Erfindung, sondern von Bismarck schon 1866 im Friedensvertrag stipuliert worden. Hinsichtlich seiner Ausführung gäbe es kein allgemeines Rezept. Es gelte nur, das Vorhandene auszubauen, um durch langsames Wachstum des historisch Gegebenen dahin zu kommen, daß man sagen kann: Das ist nun wirklich der Ausdruck der überwiegenden Mehrheit des betreffenden Volkes."

Wirtschaftslage Englands

nach einem Jahr uneingeschränkten U-Bootkrieges.

Ein kurzer Ueberblick über die gewaltigen, grundlegenden Veränderungen welche seit dem Beginn der Seesperre am 1. Februar 1917 in England stattgefunden haben, kann die große Menge von

Zahlen und Tatsachen, welche allmählich über die Wirkungen des Unterseebootkrieges in der deutschen Presse, auf Grund englischer Quellen veröffentlicht worden sind, voraussetzen. Es gilt hier, bei der Jahresfeier des verschärften U-Boot-Krieges noch einmal die allgemeine Entwicklung zu skizzieren.

Durch eine Konzentrierung des Frachtraumes auf die notwendigsten Lebensgüter und Bedürfnisse des Krieges, vor allem also auf die Einfuhr von Brotgetreide, Eisenerz und Munition, durch einschneidende Beschränkungen des heimischen Verbrauches zur Streckung der spärlicher einlaufenden Vorräte, und endlich durch neue Programme zur Steigerung der nationalen Erzeugung hat die englische Regierung geglaubt, den Blitzstrahl des Unterseebootkrieges ablenken zu können.

Heute wissen wir, daß alle diese „Rettungsmittel", wenn sie auch vielleicht den Gang der Ereignisse verlangsamten, die Zerrüttung der englischen Volkswirtschaft nicht aufhalten konnten. Während schon vor der Seesperre auf allen Gebieten des englischen Wirtschaftslebens eine erhebliche Teuerung herrschte, ist seit Beginn der Seesperre, besonders aber in den letzten 6 Monaten die allgemeine Knappheit noch zu den hohen Preisen hinzugetreten. Bis zum Beginn der Seesperre war nur der Zucker in England wirklich knapp gewesen. Im Frühjahr 1917 kam die Margarine- und Kartoffelknappheit hinzu. Heute wissen wir aus allen englischen Zeitungen, daß die Bevölkerung Englands nach Speck, Butter, Käse, Zucker, Margarine und Tee stehen muß und daß neuerdings eine Fleischknappheit in allen englischen Großstädten ausgebrochen ist, welche zur zeitweiligen Schließung der Schlächterläden geführt hat. Die Milchknappheit ist so stark, daß von seiten der Arbeiterschaft immer wieder beantragt wird, doch wenigstens die Versorgung der Kinder und Kranken sicherzustellen. Das Brot hat sich gegenüber Friedenszeiten erheblich verschlechtert. Was man dem Brot an Zusatzmitteln beisetzen muß um die benötigte Brotmenge zu liefern, wie Reis- und Maismehl, Gerste, Kartoffeln usw., hat man zum Teil den Futtermittel-Vorräten entziehen müssen, was wesentlich zu der Fleisch- und Fettknappheit beigetragen hat. Man kann bei der Verringerung der Zufuhren durch Streckungsmaßnahmen in England das Loch in dem einen Aermel nur mit dem Stoff aus dem anderen Aermel stopfen.

Der Mangel an industriellen Rohstoffen, der ebenfalls weder durch Streckung noch durch Schiffsraumersparnis gehoben werden konnte, macht sich vor allem in der Textilindustrie, und hier wieder vor allem in der Baumwollindustrie, bemerkbar, welche neuerdings, soweit die Verarbeitung amerikanischer Baumwolle in Frage kommt, nur mit 60 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit arbeitet. Wohl bewußt der außerordentlichen Not, welche neuerdings, soweit die Verarbeitung amerikanischer Baumwolle in Frage kommt, nur mit 60 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit arbeitet. Wohl bewußt der außerordentlichen Not, welche sich hieraus für die beschäftigungslosen, in anderen Industriezweigen nicht zu verwendenden gelernten Arbeiter und Arbeiterinnen ergibt, hat die englische Regierung erwogen, Flugzeugfabriken in den englischen Textildistrikten zu begründen. Aber niemand glaubt, daß derartige Hilfsmittel einen Ersatz für die gewaltigen Ausfälle der verringerten Erzeugung bieten können. Das einzige Rohprodukt, welches England in großem Maßstabe ausführt, die Kohle, hat ebenfalls den Frachtraummangel verspüren müssen. Auch hier zeigt sich die Stillegung der Gruben als eine ganz besonders die englischen Arbeiterkreise treffende Folgeerscheinung. Aus allen Fachblättern aber geht hervor, daß es nicht ein einziges Gebiet mehr gibt, auf welchem sich nicht Rohstoffmangel in schärfster Weise fühlbar macht; es fehlt an Leder, Jute, Chemikalien, insbesondere auch Düngemitteln, an Harz, Terpentin, Benzin, Flachs usw. Immer weiter hat die englische Regierung das Netz der Beschlagnahmemaßnahmen spannen müsse, so daß in den meisten Industriezweigen dem freien Handel überhaupt kein Spielraum mehr gelassen ist.

Unter diesen Umständen muß eine Steigerung der heimischen Produktion mit einer Plötzlichkeit, welche schon in Friedenszeiten Schwierigkeiten bieten würde im Kriege ganz aussichtslos erscheinen. Es fehlt an Arbeitskräften, und dieser Mangel macht sich in letzter Zeit um so fühlbarer, als die Enttäuschung über die geringen amerikanischen Truppensendungen einerseits und den Zusammenbruch der russischen Armeen andererseits noch stärker als bisher das Herausziehen von Arbeitern an die Front notwendig macht. Um neue Schiffe zu bauen, braucht man neue Werften, welche ihrerseits wieder neue Maschinen und damit erhebliche Rohstoffmengen erfordern. Kein Wunder also, daß der englische Premierminister die von ihm versprochene Neubautenziffer von 3 Millionen Tonnen nicht einhalten konnte und daß man heute nur mit einem Schiffsbauergebnis von 1¼ Millionen Tonnen für das Jahr 1917 rechnet. Wie soll man ferner die Weiden in Ackerland umwandeln, wenn schon die alten Getreideböden unter dem Mangel an Kali und Phosphate, unter dem Fehlen der Arbeiter und Zugtiere nach Angaben der englischen Landwirte erheblich gelitten haben? Es ist in letzter Zeit in der englischen Presse merkwürdig wenig über die zunächst laut gepriesenen Produktionsprogramme die Rede gewesen. Die Enttäuschung überwiegt überall. Auch im Holzhandel sieht man, nachdem früher eingeführte Reserven erschöpft und die Hauptbestände der spärlichen englischen Wälder in raschem Tempo abgeholzt worden sind, der Zukunft mit Besorgnis entgegen.

Je einschneidender die Maßnahmen gewesen sind, welche als mittelbare Folge des Unterseebootkrieges der englischen Volkswirtschaft seit dem Februar 1917 aufgezwungen wurden, um so stärker ist die Unzufriedenheit in allen englischen Wirtschaftskreisen geworden. Proteste gegen Teuerung und Knappheit sind an der Tagesordnung, während die Regierung nach wie vor eine von den Zentralbehörden ausgehende Rationierung aller Nahrungsmittel aus organisatorischen Gründen ablehnen zu müssen glaubt. Der eingeschnürte Handel des sonst freiesten Handelsstaates, die so gut wie verstaatlichte, aber ihrer Auffassung nach nicht entsprechend entschädigte Schiffahrt, die unter dem Rohstoffmangel leidenden Industrien — sie alle klagen von Tag zu Tag stärker über die Zerrüttung des englischen Wirtschaftslebens. Sie klagen um so lauter, als das englische Volk ja nicht in den Krieg gegangen ist in dem Bewußtsein, seine Existenz verteidigen zu müssen, sondern in der schmählichen Hoffnung, durch eine Zertrümmerung Deutschlands neue Reichtümer zu den alten zu häufen. Desto unwilliger werden nun in England die Opfer empfunden, welche man der völlig veränderten Sache zu bringen hat, um so mehr als bei dem einsichtigen Teil der Bevölkerung, die Erkenntnis zu glimmen anfängt, daß selbst die größten Opfer die Niederlage, welche unsere Unterseeboote dem Inselreich bereiten, nicht aufhalten können.

Aus Rußland.

Rußland protestiert.

KZ. **Kopenhagen.** 24. Jan. Einer Drahtmeldung aus Petersburg zufolge soll die russische Regierung bei der japanischen und englischen Botschaft in Petersburg gegen die Besetzung Wladiwostoks durch japanische Truppen Einspruch erhoben und von beiden Botschaften eine Erklärung verlangt haben.

Eine Bestätigung des russischen Staatsbankerotts.

KZ. **Amsterdam,** 24. Jan. Ein Telegramm des holländischen Gesandten in Petersburg an seine Regierung bestätigt, daß die russischen Volkskommissare die russischen Anleihen im Auslande wie auch alle inneren Anleihen für nichtig erklärt haben. In bezug auf die letzteren werden Ausnahmen insoweit gemacht, als die Schuldverschreibungen sich in den Händen von minder begüterten Sparkassen oder demokratischen Einrichtungen befinden.

Straßenkrawalle in Moskau.

K. Z. **Amsterdam,** 25. Jan. (Telegr.) Reuter berichtet, am Dienstag sei es in Moskau zu Blutvergießen gekommen. Die Bolschewiken hätten einen großen Straßenumzug abgehalten, bei dem Maschinengewehre und Panzerautos mitgeführt worden seien. Auch Kavalleriemannschaften und Rote Garde seien dabei gewesen. Auf dem Theaterplatz, wo gegen tausend Zuschauer versammelt gewesen seien, habe dann irgendwer, vielleicht ein Spitzel, Revolverschüsse abgegeben, worauf dann eine furchtbare Panik entstanden sei und die Maschinengewehre und Soldaten drauflos gefeuert hätten. Das Ergebnis sei dann gewesen: 30 bis 40 Tote und 200 Verwundete, darunter viele Frauen und Kinder. Der Moskauer Sowjet behauptet, es sei auf den Zug aus den Fenstern dreier Gasthöfe geschossen worden, worauf dann die Maschinengewehre und Panzerautos die Gasthöfe unter Feuer genommen hätten.

Eine autonome Republik Bessarabien.

Der „Matin" will wissen, daß die autonome Republik Bessarabien, die sich in Kischinew gebildet habe, sich mit Rumänien vereinigt oder sich einem andern als Bundesstaat angeschlossen habe.

Vom Frieden.

Französische Generalstreikspläne.

Die „Humanite" meldet, daß die Tagung des französischen Syndikalistenverbandes, die am 29 Januar in Lyon stattfinden sollte, von Clemenceau verboten wurde. Nach dem „Petit Journal" erfolgte das Verbot wegen der in Pariser Druckereien beschlagnahmten Aufrufe, die von einem Generalstreik zur Erzwingung des allgemeinen Friedens handeln.

Von unseren Feinden.

Die Einführung der Rationierung in Amerika.

Amsterdam, 24. Jan. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Lebensmittelkontrolleur einen Aufruf an alle Familien erlassen, wonach in jeder Woche ein fleischloser Tag eingeführt wird. Zwei Tage müssen ohne Mehlspeisen und zwei weitere Tage ohne Schweinefleisch bleiben.

Die irische Frage.

Nach Meldungen Lyoner Blätter erfahren die „Times" aus Dublin, daß die Sinn-Feiner-Partei die Frage der Unabhängigkeit Irlands einer Volksabstimmung unterwerfen will, an der alle Iren über 18 Jahre teilnehmen sollen. Am Montag verkündeten Maueranschläge in ganz Irland den Beschluß der Sinn-Feiner-Partei, dem Irenvolke eine Petition zu unterbreiten, die von den Nationen der Welt verlangt, daß bei Zusammenkunft zur Reorganisation Europas nach dem Kriege Irland wieder zum selbständigen Staat gemacht werde. „Journal" schreibt: Der Rücktritt Carsons sei für die Zukunft des englischen Reiches vielleicht ernster als die sensationelle Meuterei in Dublin. England stehe neuerdings angesichts des irischen Problems in Europa vor einem Konflikt. Der Kreuzzug der Nationalitäten werde natürlich auch schwerwiegende Rückwirkungen auf Irland haben, das sich nicht mehr mit der Autonomie unter britischer Souveränität begnügen werde. Alle bisherigen Kompromißversuche der englischen Regierung seien gescheitert. Der Rücktritt Carsons bedeute den Beschluß der Protestantenpartei, sich die Handlungsfreiheit gegenüber der englischen Regierung vorzubehalten. Der Entschluß sei sehr unangenehm, er bedrohe die Vorkämpfer für die Unabhängigkeit noch die Unionisten. „Journal" meint, man müsse jetzt einen Modus vivendi finden, um die Regelung der irischen Frage bis zur gleichzeitigen Regelung aller Probleme für die Zeit nach dem Kriege zu verschieben.

Verschiedene Nachrichten.

Die Türken und die Juden.

Berlin, 24. Jan. Der Großwesier Talaat Pascha empfing gestern eine Abordnung, bestehend aus den Herren Professor Dr. James Israel, Bankier A. F. Marcus, Dr. Alfred Roßig, Kommerzienrat W. Simon und Professor Dr. Ludwig Stein, um ihnen von den Absichten der osmanischen Regierung bezüglich mehrerer, die Lage der Juden im türkischen Reiche nach Friedensschluß betreffenden Fragen Kenntnis zu geben. Dem Empfang wohnte der kürzlich aus Konstantinopel eingetroffene Kammerd putierte Emanuel Carasso bei. Die Besprechung ergab eine Uebereinstimmung in den wesentlichsten Punkten, so daß die Abordnung ihre volle Befriedigung über die Darlegungen des Großwesiers zum Ausdruck bringen konnte.

Ausland.

Gibt Schweden nach?

WTB. **Stockholm,** 25. Jan. Der Minister des Äußeren Hellner erklärte hinsichtlich der schwedisch-englischen Tonnagefrage, daß die Regierung es für ihre zwingende Pflicht halte, Abkommen zu treffen mit derjenigen Mächtegruppe, von welcher gewisse notwendige Rohwaren zu bekommen möglich wäre, auch wenn dies nur auf Kosten eines Teiles der schwedischen Handelsmarine geschehen könnte.

Die Aalandsfragen

WTB. **Stockholm,** 25. Jan. In der ersten Kammer führte der Abg. Trygor, Führer der Rechten, aus, Schweden müsse von Kühlmann dankbar sein für die Aufrollung der Aalandfrage. Aaland in schwedischer Hand sei keine Drohung für andere, wohl aber ein wirklicher Schutz für Schweden. Aehnlich äußerte sich Lindemann in der 2 Kammer.

Aus der Provinz.

* **Coesfeld,** 24. Jan. Um Kosten und Gas zu sparen, werden hier von heute ab alle offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme der Apotheken um 6 Uhr abends geschlossen.

* **Recklinghausen,** 25. Jan. Der Tabak- und Zigarrenhändler Levy von hier hatte Tabak vom Fabrikanten für den Preis von 3,50 Mark für das Pfund bezogen und ihn an seine Kundschaft für 5,50 Mark weiterverkauft. Die Bochumer Strafkammer, die sich heute mit der Angelegenheit zu befassen hatte, erblickte in diesem Aufschlage eine übermäßige Preissteigerung und verurteilte Levy zu einhundert Mark Geld strafe.

* **Gelsenkirchen,** 25. Jan. Dem Kaufmann Julius Josephson von hier ist wegen Unhöflichkeit gegen die Käufer der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs auf die Dauer von 14 Tagen verboten worden.

* **Dortmund,** 24. Jan. Der Stand der Arbeiten auf dem Ems—Weser-Kanal ist derart, daß die Betriebseröffnung auf dem Rhein—Weser-Kanal am 1. April dieses Jahres erfolgen kann.

* **Annen,** 25. Jan. Große Freude herrscht in Annen. Der Vorsteher des Bahnhofes Annen-Süd entdeckte dort gestern morgen in einem Zuge einen

---

Der Schatten.

44. Roman von Artur Winkler-Tannenberg.

(Nachdruck verboten.)

Murray erhob sich:

„Also, mein Junge, ich bin zufrieden mit dir. Sei weiter gut auf dem Posten. Von Stunde zu Stunde muß einer des anderen Adresse wissen, damit wir einander immer erreichbar sind. Ich gehe jetzt in die Weinhandlung von Janßen, der Sündenbock ist hier."

„Ich bleibe im Seebären."

21. Kapitel.

Wieder hatte Bruno mehrere Nachtstunden bei dem alten Salzmann verbracht und dann erst sein Bett aufgesucht. Bleierne Müdigkeit ließ ihn doch nicht aus ihrem Bann, als er stark gerüttelt wurde.

Frau Meta Mertschitz weckte ihren Sohn.

Unwillig ob der Störung murrte er etwas von Aufopferung, die die eigene Mutter nicht genügend anerkenne. Er machte aber auf diese damit gar keinen Eindruck.

„Red' nicht solch dummes Zeug! Du und Aufopferung! Für wen denn? Etwa für mich, weil du mir noch nichts schuldig bist? Alle Achtung für die Leistung, daß ein neunundzwanzigjährigen, gesunder und kräftiger Sohn sich von seiner Hände Arbeit, vom Zimmermieten lebenden Mutter nicht ganz und gar erhalten läßt. — Oder etwa für Onkel Salzmann? — Bei Gott, Bruno, wenn ich das denken sollte, da graust mir vor dem Hohne, der in deinen Worten steckt. Ueberhaupt graust mir vor dir, und weißt du weshalb? Weil du mehr und mehr deinem Vater ähnlich wirst. Nicht von Gesicht. Das hast du von mir. Aber in Taten und Handeln. Es ist, als ob er von [illegible]

Bruno [illegible] die verschlafenen Augen auf.

[illegible]

„Von den Toten? Ist Vater denn tot? Hast du neuerdings eine Nachricht erhalten, daß er tot ist?"

„Für mich ist er tot, lange tot."

„Ach so!"

„Und zu seiner Ehre nehme ich an, daß er es überhaupt und wirklich ist —"

„Warum?"

„Weil ein Mann, der lebt und Weib und Kind in der Welt hat, beide nicht vollständig vergessen darf, wenn er nicht ein ausgemachter Schuft geworden ist."

Bruno gähnte:

„Ja, ja —! So geht's! Und diesem Schuft von Vater gleiche ich immer mehr. Ehrt mich ungemein! Und, um mir das zu sagen, jagst du mich aus dem Schlafe, den ich wahrhaftig notwendig brauche?"

„Nein, deshalb nicht. Ich muß mit dir reden und erwische dich bei keiner anderen Gelegenheit, als wenn du mit Schlafen fertig sein kannst. Schließlich, ich bin deine Mutter und habe ein Recht, mich um dein Treiben zu bekümmern —"

„Ich glaube, du tust es, bis ich graue Haare habe."

„Mag sein. Mag nötig sein vor allem! Wenn ich's nur nicht zu erleben brauchte! Ich wünsche mir, es nicht zu erleben."

„Also, wieder mal Rechenschaft soll ich geben. Worüber eigentlich?"

„Zuerst: Wovon lebst du?"

„Ja, Mutter, das ist wirklich nicht so einfach zu sagen. Ich lebe eben und bezahle, wie du die Güte hattest, selbst anzuerkennen, pünktlich, was ich brauche. Ist das nicht Bravheit genug?"

„Mir nicht. Ich will auch wissen, woher das Geld kommt, das ich nehme —"

„Oho, o! — Wer das wußte! Geld rollt! Wo es herkommt, wo es hingeht, kann niemand sagen. Man hat's oder man hat's nicht. Das ist die ganze Weisheit!"

„Du weichst mir mit Redensarten aus. Aber das gibt's nicht! Onkel Salzmann ist krank, bei ihm ist nichts mehr zu holen —"

„Sehr wahr —"

„Still, Bruno, auf Onkel Salzmann komme ich noch zu sprechen. Da ist irgend ein böses Spiel im Gange."

Das wirkte sehr ermunternd auf den Schläfer. Plötzlich fuhr er aus seiner Gemächlichkeit auf:

„Was sagst du? Ein böses Spiel? Wessen "

„Davon nachher. Jetzt antwortete erst auf das, was ich fragte. Onkel Salzmann hat nichts, und sein Geld war's schließlich, aus du immer battest. Dagegen sage ich nicht viel, denn er hatte oft geäußert, es sei ja dein, du bekämst es doch einmal, da er niemand auf der Welt hätte, dem er's vor dir vererben könnte —"

„Und nun ist er blank? Nun habe ich schon alles weg? Schade!"

„Du weichst wieder aus. Ich frage: wovon lebst du — sogar besser und reicher als je? Du hast dir Kleidung, Wäsche, Schmuck angeschafft — ja, um Himmels willen wovon? Ich muß es einmal sagen."

„Also das ist dir nicht entgangen, Mutter! Na ja, ich konnte mir's denken. — Also ja, ich habe Einnahmen, die höher, und beständiger sind als die Pumpgeschäfte bei Onkel Salzmann —"

„Pumpgeschäfte! Hast du ihm je etwas zurückgezahlt —?"

„Nein, er hat's nie verlangt. Aber er nannte es stets selbst so —"

„Also, du hast höhere und beständigere Einnahmen. Ehrliche? Welche?"

„Du forschst mich ja bis ins einzelne aus. Ja, ich habe sie. Ich bin an einen Spielklub beteiligt —"

„Du beteiligt? Du — mit Kapital?"

„Ja."

„Bruno du wirst frech. Mir solche Lügen aufzutischen. Du und Kapital! Wo hättest du das Kapital her, das dazu gehört? Was du in die Finger bekamst, brachtest du durch.

„Ja, Mutter, nun ereifrigst du dich und schimpfst. Ist es da nicht besser, daß ich gar nicht erst antwortete? Du glaubst mir ja doch nicht —"

„Die Wahrheit will ich wissen. Sonst nimmt's ein Ende —"

„Was?"

„Unser Zusammensein. Ich muß auf meinen Ruf sehen. Anständige Herren wohnen hier dauernd und zahlen anständig. Ich will sie nicht verlieren und kann ihnen auch nicht zumuten, mit einer dunklen Existenz unter einem Dache zu wohnen. Die schreckliche Aehnlichkeit: deiner Lebensweise mit der deines Vaters einst warnt mich. Mir ist's, als müßte ich mich heute vor dir schützen wie damals vor ihm! —"

„Du siehst Gespenster. Was ist denn das mit der schrecklichen Aehnlichkeit?"

„Das fühlt man, das erlebt man, das schildert man nicht. Wer's einmal erlebte, vergißt es nicht. Deshalb immer und immer wieder die Frage: Wovon lebst du?"

„Vom Spiel."

„Vom Falschspiel, denn nur das bringt etwas ein."

Bruno schwieg trotzig.

„Vom Falschspiel — wie dein Vater. Mein Angstgefühl ist ganz richtig. Wie ich ihn verlor, werde ich dich verlieren, wenn der Staatsanwalt die Hand nach dir ausstreckt. Entweder erreicht sie dich, und dann habe ich alles zu verlieren, oder du entschlüpfst ihr, und dann tauchst du unter, wie dein Vater verschollen ist — tot ausgelöscht!"

Die Stimme der sonst so sicheren Frau wurde weich. Bruno antwortete nicht.

„Mein Gott, soll ich denn allen Jammer zweimal erleben! Soll ich denn keine Ruhe finden, kein Obdach keinen Frieden in der Welt! Aber ich will nicht ewig an anderer Schmach tragen. Erst an seiner, jetzt an deiner. Ich will nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Wagen, dem zwei Begleiter beigegeben waren und zwar ein Feldwebel und ein Gefreiter. Beide besaßen keinerlei Ausweise, forderte dann der Bahnhofsvorsteher die Oeffnung des Wagens, um den Inhalt, der in dem Duplikatfrachtbriefe des Begleiters als Inhalt „Zünder" angegeben waren und diese gewöhnlich ohne Begleiter rollen. Die Oeffnung wurde zunächst verweigert, sodaß nunmehr der Verdacht, der Inhalt des Wagens enthalte keine Zünder, sondern wertvollere Gegenstände verstärkt wurde. Als jetzt die beiden Begleiter ihre Sache verloren sahen, versuchten sie durch Bestechung eine Oeffnung zu verhindern, was jedoch an der Pflichttreue des Beamten scheiterte. Bei der Oeffnung kamen dem Vorsteher gleich einige Zünder in Gestalt von frischen Speckseiten entgegengeflogen. Es wurden dann gezählt: 9377 Pfund Erbsen, 2064 Pfund Mehl, 342 Pfund Flomen, 460 Pfund Rauchfleisch, 884 Pfund frischen Speck und 418 Pfund geräucherten Speck, 5000 Pfund grüne Bohnen und 1000 Pfund Reis. Absender war die Deutsche Maschinenfabrik in Duisburg und Empfängerin die Maschinenfabrik in Wetter. Vermutlich sind die Sachen per Schiff aus Holland nach Duisburg eingeschmuggelt. Auf den Anschlußgeleisen der großen Werke ist es dann sehr leicht gemacht, solche Gegenstände heimlich zu verfrachten und ebenso auf dem Anschluß der Empfängerin zu entladen. So machen es alle großen Werke und die Allgemeinheit erwartet dringend Abhilfe.

* **Hüsten** (Ruhr), 24. Jan. In der Eisengießerei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. Hüsten explodierte ein mit flüssigem Eisen gefüllter Pottich. Drei Arbeiter wurden sofort getötet, zwei schwer verletzt.

* **Emmerich**, 26. Jan. Der Jesuitenpater Josef Hilgers, Mitherausgeber des bedeutenden zweibändigen Beringerschen Werkes über die Päpste, ist heute nacht im Alter von 60 Jahren im Bonifatiushaus in 's-Heerenberg gestorben.

* **Essen**, 25. Jan. Dr. Karl Schulrat, Dr. Gregor Rensing, hier, wurde vom Papst wegen Verdienste auf dem Gebiet der katholischen Jugenderziehung zum päpstlichen Ehrenkämmerer ernannt.

* **Köln**, 26. Jan. Die Beerdigung des verstorbenen Justizrats Dr. Julius Bachem am Freitagnachmittag gestaltete sich zu einer erhebenden Trauerkundgebung für den Entschlafenen. Stark war die Beteiligung an dem Trauergeleit, unter dem sich zahlreiche Vertreter kirchlicher und weltlicher Behörden und Vereinigungen befanden. Selbstverständlich erwiesen der Verlag, die Redaktion, die Beamten und Arbeiter der „Kölnischen Volkszeitung" dem Verstorbenen die letzte Ehre; auch der Verein Kölner Presse war durch den Vorsitzenden und verschiedene Mitglieder vertreten. Erhebender noch als die zahlreiche Beteiligung war das geistige Denkmal, das Partei- und Berufsgenossen des Verstorbenen am Grabe aufrichteten. Das festzustellen, ist für den Tagesschriftsteller und die Tageszeitung um so erfreulicher, als die Nachwelt sonst dem Journalisten keine Kränze flicht. Der Pfarrgeistliche würdigte in einer längeren Ansprache die Persönlichkeit Julius Bachems als Menschen und als katholischen Christen. Redakteur Dr. Hoeber widmete im Namen des Verlags und der Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung" und des „Lokal-Anzeigers" dem verdienstvollen langjährigen früheren Mitarbeiter ernste Worte der Anerkennung und des Gedenkens. Für den Augustinus-Verein sprach Generalsekretär Dr. jur. Weilbrecher, für die Görres-Gesellschaft Generalsekretär Professor Rademacher, für die Kölner Zentrumspartei Rechtsanwalt Justizrat Dr. Witz III, für den Verband der Rheinisch-Westfälischen Presse und den Verein Kölner Presse dessen Vorsitzender Chefredakteur und Stadtverordneter Jung und für die Zentrumsfraktion des Reichstages und die Rheinische Zentrumspartei Oberlandesgerichtsrat Marx, Düsseldorf.

Aus aller Welt.

— **Leipzig**, 25. Jan. Die große Papierfabrik von Eichler & Suhle in Zwickau ist heute nachmittag vollständig abgebrannt.

— **München**, 25. Jan. Der Berliner Morgenschnellzug, der um 9,45 Uhr hier ankommen sollte, geriet heute vormittag zwischen Lohnhof und Schleißheim durch das Explodieren einer Benzinflasche in Brand, die ein Reisender aus Unvorsichtigkeit an die Heizleitung gestellt hatte. Nach den vorliegenden Meldungen sind bei dem Unglück zehn Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der Verletzten war zur Mittagsstunde noch nicht genau festzustellen. Doch waren bis dahin 20 Verletzte, zur Hälfte Soldaten, in München eingetroffen. Die Hilfsarbeiten sind noch immer im Gange. Eine weitere Meldung spricht von 40 Verletzten, die zum Teil geradezu gräßliche Brandwunden erlitten.

Rotterdam, 24. Jan. Lloyds meldet aus Toronto vom 12. ds. Mts.: Die Ferry-Docks sind verbrannt. Der Schaden wird auf 450 000 Dollar geschätzt.

Aus der Heimat.

Heil Kaiser Dir!

Von einem Bocholter Krieger wird uns aus dem Felde geschrieben: In Waffengetümmel und Schwertergeklirr fällt heuer zum vierten Male der 27. Jan. Dieser Tag ist ein Festtag für uns Deutsche, namentlich in diesem Kriege. Voll Zuversicht blicken wir hinauf zu unserm Landesherrn. Seine Friedensliebe ist bekannt. Auch in diesem großen Kriege haben die Geheimakten bewiesen, daß nicht er es war, der den Weltbrand entfacht hat. Erst als der russische Imperialismus und französisches Nachegeschrei ihm das Schwert aufzwangen, zog er in den Krieg. Er zog betend in den Krieg. In hoc signo vinces! Der Lenker der Schlachten war mit uns. Siegreich schwingt der Zollernaar seine Flügel über Feindesland. Am heutigen Tage aber freuen wir uns mit unserm Monarchen ganz besonders über unsere Siege. Denn mit Liebe und Verehrung hängen grade die Feldgrauen an ihrem Kaiser. Das weiß jeder, der dabei war, wenn Majestät mit den Worten „Morgen, Kameraden!" die Front abschritt. Wir Feldgrauen legen ihm am heutigen Tage unverbrüchliche Treue zu Füßen und beten zu Gott, daß unserm Vaterland bald Sieg und Frieden beschieden sein möge. In diesem Sinne stimmen wir mit unsern Volksgenossen daheim in den Ruf ein: Heil Kaiser Dir!

Des Kaisers Wunsch zum 4. Kriegs-Geburtstage.

Unser allverehrter Kaiser und König Wilhelm II. hat in diesem Jahre den Wunsch ausgesprochen, anläßlich seines Geburtstages im Waffenlärm des Krieges von den sonst üblichen Veranstaltungen abzusehen und durch Gaben der Liebe dazu beizutragen, unseren tapferen Feldgrauen an der Front und in der Etappe Soldatenheime zu erhalten, wo die Erholungsbedürftigen und Müden ihre Heimat wiederfinden. In diesen Soldatenheimen erklingt das deutsche Heimatlied und in ihnen reicht die deutsche Schwester dem Bruder Labsal und Trost. Mehr als 400 dieser Heime sind für die Unseren errichtet. Der gute deutsche Wille und das reiche deutsche Herz und die offene deutsche Hand werden dafür sorgen daß jedem deutschen Truppenteil die Wohltat eines Soldatenheimes erhalten bleibt.

Um allen Bürgern Bocholts Gelegenheit zu geben, ihre freundliche Gesinnung zum Ausdruck zu bringen und dem Wunsche unseres Kaisers zu entsprechen, wird vom Vaterländischen Frauen-Verein eine Listen-Sammlung von Haus zu Haus durch die Schülerinnen des Marien-Lyceums veranstaltet, deren Ertrag als Kaiser-Geburtstags-Spende für die Soldatenheime an der Front und in der Etappe verwandt wird.

Opfere Jeder nach besten Kräften! Des Kaisers wärmsten Dankes können alle Geber gewiß sein. —

Kaisers Geburtstag im Städt. Gymnasium.

Unter Teilnahme zahlreicher Gäste, der Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden, der Mitglieder des Kuratorium, sowie vieler Angehörigen der Schüler beging am Samstag mittag das hiesige Gymnasium den Geburtstag unseres allergnädigsten Kaisers und Königs in alter schöner Weise. Chor und Kapelle trugen mit gewohntem Schneid eine Reihe vaterländischer Lieder und Musikstücke vor. Dazwischen verteilten sich die Deklamationen patriotischer Gedichte seitens der Schüler der einzelnen Klassen. Herr wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. von Darl hielt die Festrede. Er sprach in begeisterten Worten vom deutschen Idealismus, der sich kundgibt in sittlichem Streben, im Ringen nach Wahrheit, im Pflichtgefühl gegen Religion und Vaterland. Der deutsche Idealismus zeigt sich auch im Kriege und findet einen beredten Ausdruck in unserer Kriegslyrik. Aus den über 2 Millionen gedruckten deutschen Kriegsgedichten griff er die des Arbeiterdichters Heinrich Lersch heraus und machte die aufmerksamen Zuhörer mit einer ganzen Reihe von Gedichten dieses Sängers des deutschen Krieges und des deutschen Wesens bekannt. Die geistvollen Ausführungen des Festredners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Herr Direktor Professor Niefert teilte mit, daß bis jetzt 5 Lehrer und 126 Schüler der Anstalt dem Rufe des Vaterlandes gefolgt und ins Feld hinausgezogen sind. Und wenn es früher schöne Sitte gewesen sei, besonders fleißige und begabte Schüler an Kaisers Geburtstag mit schönen Gaben (Büchern) zu erfreuen, so müsse man heute von 15 Helden reden. Der Herr Direktor begründete sodann in warmen Worten das Kaiserhoch, dem sich die Nationalhymne anschloß.

Von der Zentrumspartei.

Der Vorstand unseres Wahlkreises hielt am Donnerstag in Dorsten eine Sitzung ab. Er nahm den von der Geschäftsstelle erstatteten Kassenbericht für 1917 entgegen. Auf Vorschlag der Kassenrevisoren wurde dem Parteisekretär Entlastung erteilt. Der Voranschlag für 1918 wurde gemäß der Vorlage der Geschäftsstelle genehmigt. Ferner wurde der Arbeitsplan für das laufende Jahr aufgestellt. Die Wahlkreisvertretung wird voraussichtlich zum 14. Februar nach Gladbeck einberufen. Dieser Sitzung soll vormittags eine Zusammenkunft des Wahlkreisvorstandes vorausgehen. Auch soll am gleichen Tage die vorbereitende Kommission zum Zwecke der Bildung einer Kommunalvertreter-Vereinigung tagen. Der Vorstand befaßte sich zum Schluß in längerer Aussprache mit Presseangelegenheiten und der politischen Lage.

Treibriemen-Diebstahl.

Einer größeren Firma hierselbst wurde vor einigen Tagen ein wertvoller Treibriemen von der Transmission abgeschnitten und gestohlen. Als Täter kommen ein P. R., ein gewisser E. und ein J. D. in Betracht. Die Täter konnten sich ihres Raubes nicht lange erfreuen. Da Verrat im Spiele war, haben sie den Treibriemen unfreiwillig dem Eigentümer wieder zugestellt.

Gebrauchte Schulbücher weiter geben.

Der Kultusminister hat verfügt, daß in allen Schulen nach Möglichkeit die noch brauchbaren Schulbücher an die aufsteigenden Schüler der folgenden Klassen von ihren Kameraden gegeben werden sollen.

Ein Bund der Eisenbahnbeamten.

In Gegenwart zahlreicher Vertreter von Eisenbahnbeamten-Fachvereinen, sowie der Delegierten einer größeren Anzahl auswärtiger Eisenbahndirektionen wurde am Montag der „Bund der Beamten der Preußisch-Hessischen Staats- und der Reichseisenbahn" ins Leben gerufen. Der neue gegründete Bund vertritt, wie ermittelt, mit etwa 200 000 Mitgliedern nahezu sämtliche Eisenbahnbeamte der Preußisch-Hessischen Staats- und der Reichseisenbahn. Sein Arbeitsprogramm umfaßt die zielbewußte Förderung der Interessen des gewaltigen Eisenbahnheeres.

Zusammenlegung der Schuhgeschäfte.

Gegen die von der zuständigen Stelle geplante Zusammenlegung von Schuhgeschäften wird aus den Kreisen des Schuhhandels nach wie vor eine lebhafte Agitation betrieben. Man behauptet, die durch die Zusammenlegung erreichbare Ersparnis an Arbeitskräften, Licht und Heizung wäre so gering, daß sie gegenüber den großen Schäden, die der Schuhhandel durch eine solche Maßnahme erlitte, nicht in Betracht käme. Dabei wird aber ein für die Zusammenlegungsfrage besonders wichtiger Umstand übersehen. Bei der gegenwärtig außerordentlich geringen Belieferung der Schuhwarengeschäfte mit Waren kann der Käufer in den einzelnen Geschäften nur eine sehr geringe Auswahl in bezug auf Größen und Arten vorfinden. Er ist deshalb vielfach gezwungen, eine ganze Reihe von Geschäften aufzusuchen, bis er seinen Bedarf decken kann. Da nun die Geschäfte immer nur mit großen Unterbrechungen Schuhwaren verkaufen können, entsteht für den Käufer ein sehr erheblicher Zeitverlust. Findet eine Zusammenlegung der vorhandnen Geschäfte statt, dann ist das einzelne Lager weit reicher ausgestattet und der Einkauf für den Verbraucher wesentlich erleichtert. Hierin liegt ein Hauptgrund für die geplante Maßnahme, mit der sich der Schuhhandel wird abfinden müssen, da sie nur auf Grund eingehender Erwägungen zum Beschluß erhoben ist.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front zwischen Blanc-Gertsee und der Lys bei Lens und beiderseits der Scarpe von Mittag an Artilleriekampf.

Unsere Infanterie brachte von Erkundungen bei Lens, Croisilles und Epehy Gefangene zurück.

Front des deutschen Kronprinzen.

In einzelnen Abschnitten am Oise-Aisne-Kanal, in der Champagne und auf beiden Ufern der Maas lebte die Artillerietätigkeit auf. Westfälische Stoßtruppen holten nach kurzer vorbereitender Feuerwirkung aus den französischen Gräben am Walde von Avocourt 24 Gefangene und ein Maschinengewehr.

Ebenso hatten auch Erkundungen gegen den nördlichen Teil des Caurriereswaldes vollen Erfolg.

In den letzten vier Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe gegen die französische Nordküste durch. Gute Wirkung wurde in Dünkirchen, Calais und Boulogne beobachtet.

Leutnant Röth brachte gestern innerhalb weniger Minuten 3 französische Fesselballons brennend zum Absturz.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago und zu beiden Seiten der Brenta kam es zu lebhafter Artillerietätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen: Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB **Berlin**, 26. Jan. (Drahtb.) Amtlich. Unter der bewährten Führung des Kapitänleutnants Viebeg erzielte eins unserer U-Boote kürzlich glänzende Erfolge gegen den Transportverkehr in dem besonders stark bewachten östlichen Teil des Aermelkanals. Sieben Dampfer mit insgesamt

28000 Brutto-Register-Tonnen

wurden innerhalb kurzer Zeit in mit großer Sicherheit durchgeführten Angriffen vernichtet.

Vier Dampfer, darunter ein Tankdampfer von 5000 Tonnen, wurden aus Geleitzügen, die durch Zerstörer, U-Bootjäger und Fischdampfer stark gesichert waren, herausgeschossen, davon 2 aus einem und demselben Geleitzuge.

Unter den versenkten Schiffen befand sich auch ein großer englischer Dampfer vom Einheitstyp, anscheinend nach Le Havre bestimmt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neueste Telegramme.

Eisenbahnunglück.

WTB. **München**, 26. Jan. (Drahtb.) Bei dem schweren Eisenbahnunglück in der Nähe von Schweisheim sind nach den nunmehr abgeschlossenen amtlichen Feststellungen 3 Personen getötet und 16 verletzt worden.

Durch eigene Bundesgenossen getötet.

WTB **Berlin**, 26. Jan. (Drahtb.) Feindlichen Bombenabwürfen auf rückwärtige Ortschaften in Belgien sind wiederum 7 Belgier in Harlebeeke zum Opfer gefallen.

Eine erbitterte Schlacht zwischen Russen und Rumänen.

WTB. **Sofia**, 26. Jan. Die Bulgarische Telegraphen-Agentur erhält aus Babadag, einer Stadt in der nördlichen Dobrudscha folgende Depesche vom 23. Januar: Die russisch-rumänischen Beziehungen sind äußerst gespannt. Nach kurzem Gefecht zwischen kleineren russischen und rumänischen Einheiten haben Kämpfe auch zwischen großen Truppenteilen begonnen. Zur gegenwärtigen Stunde ist die Welt Zeuge eines neuen Krieges zwischen den Verbündeten. Infolge des Versuches der Rumänen, sich der Wagen mit Munition und der Wagenparks der Truppen des 4. sibirischen Korps, bestehend aus der 9. und 10. russischen Division, zu bemächtigen, wird seit drei Tagen südwestlich Galatz zwischen den Flüssen Sereth und Pruth mit der größten Erbitterung eine Schlacht geschlagen. Beide Parteien kämpfen mit Kanonen und Monitoren. Die rumänischen Truppen erhalten große Verstärkungen. Um nicht in die Hände der Rumänen zu fallen, haben die Soldaten einer russischen Brigade diesseits der durch den Waffenstillstandsvertrag festgesetzten Demarkationslinie zu flüchten versucht, wo sie ihre Waffen, Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre, sowie ihren Train und ihr Verpflegungsmaterial ablieferten. Der Rest des russischen Korps setzte die Schlacht in Erwartung von Unterstützungen fort.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 27. Januar 1918.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr feierliches Hochamt zur Feier des Geburtstages S. Majestät des Kaisers. — 2 Uhr und 4 Uhr Bittandacht. — Der Mütterverein hat am Sonntag um 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion; nachmittags 3 Uhr Andacht. — Bei allen hl. Messen und Andachten ist Kollekte für die kirchliche Kriegshilfsstelle zu Paderborn.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 5,15 Uhr Andacht.

St. Agnes. 7¼ Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht. (Gymnasium) ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt, 2 Uhr Andacht.

Liebfrauen. ½7, 7¼, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Bittandacht. 4 Uhr Andacht mit Predigt für den Verein christlicher Mütter. ½7 Uhr morgens hat der Mütter-Verein gemeinsame hl. Kommunion.

St Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. ¼8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für den Mütterverein. 10 Uhr Hochamt mit Te Deum. 2 Uhr Bittandacht. 4 Uhr Andacht für den Mütterverein.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe. ½7 Uhr hl. Messe, gemeinschaftl. hl. Kommunion der Knabenklassen zu Rhede. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr feierliches Hochamt und Predigt mit anschließendem Te Deum aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. ½3 Uhr Christenlehre und Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Donnerstag 8,30 Uhr Sakramentshochamt, abends 8,30 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht. — Am Freitag wird zu Ehren des hl. Herzens Jesu von 6—9 Uhr das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Donnerstag abend ist von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten desgleichen Freitag morgen. — Am Samstag ist das Fest Mariä Lichtmeß, kein gebotener Feiertag. Die hl. Messen sind 6, 6,30, 7 und 8 Uhr, das Hochamt um 9 Uhr, die Kerzenweihe wird auf den folgenden Sonntag verlegt.

St. Klara. Dienstag 5,15 Uhr Antoniusandacht.

Liebfrauen. Am Herz-Jesu-Freitag ist bis 9 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten. Beichtgelegenheit ist Donnerstag von 6 Uhr ab und Freitag früh. Am Freitag ist 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. — Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Israel. Gemeinde.

Kaisers Geburtstag: Festgottesdienst mit Predigt: Samstag morgen 8¼ Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

†

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbene

Frau Franz Schulze Tangerding

findet statt am Mittwoch morgen 8 ½ Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Lebensmittelverteilung

für die 5. Woche (vom 28./1. bis 3./2. 1918)

60 Gramm Butter auf Speisefettmarken der 5. Woche,
125 Gramm Graupen auf Marke D,
125 Gramm Kunsthonig zu 73 Pfg. das Pfund oder 150 Gramm Rübenkraut zu 50 Pfg. das Pfund auf Marke E,
62½ Gramm Kaffee-Ersatz zu 28 Pfg. auf Marke F.

Verkaufszeiten:

für **Butter** am **Dienstag** und den folgenden Tagen,
„ **Kunsthonig** } am **Mittwoch** und den folgenden
„ **Rübenkraut** und } Tagen.
Kaffee-Ersatz }

Verkaufsstellen:

für Rübenkraut: Konsum-Genossenschaft Eintracht, Blumberg, Wübbeling, Braun, Honsel, Augustastr., Tenbieg, Sinnack, Jungkamp,

für Kaffee-Ersatz: Konsum-Genossenschaft Eintracht, Thams & Garrs, Blumberg, Kaisers Kaffee-Geschäft, van Londen, Schmemk Dora, Braun, Messing, Blömker, Brandt Wwe., Klein-Wiele H., Ketteler, Luer, Hengefeld, Schützenstr., Telake, Bußhoff, Sinnack, Aßhoff, Wienen.

Verkaufsstellen für die übrigen Waren siehe Rückseite des Lebensmittelbuchs. **Ausgefallen** sind **Pfefferkuchen** und **Matjchte,** neu hinzugekommen ist Hengefeld, Schützenstr.

Bocholt, den 26. Januar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Interesse einer ausreichenden Ernährung der Bevölkerung und namentlich der kleinen Kinder in den Industriegebieten ist bei der jetzigen Knappheit an Vollmilch eine schärfere Heranziehung der Magermilch zur menschlichen Ernährung dringend erforderlich. Zu diesem Zwecke ist mit den Molkereien des Kreises ein Einvernehmen dahin getroffen, daß vom 1. Februar ab die Vollmilch liefernden Landwirte die für ihren Wirtschaftsbetrieb unbedingt notwendige Magermilch von den Molkereien nicht ohne weiteres zurückgeliefert erhalten, sondern zum Preise von 10 Pfg. pro Liter zurückkaufen müssen. Die Landwirte erhalten dann für ihre Vollmilch frei Molkerei 30 Pfg., was einer Bezahlung mit rund 10 Pfg. für das Fettprozent bei einem Fettgehalt von 3% gleichkommt. Indem ich hiervon Kenntnis gebe, richte ich an alle Milcherzeuger im Interesse der Volksernährung die dringende Bitte, soviel wie möglich auf Rückgabe der Magermilch zu verzichten.

Borken, den 22. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Milcherzeuger, die z. Zt. keine Milch liefern können, auch keinen Anspruch auf die erhöhte, den Selbstversorgern zugebilligte Buttermenge haben. Diese Landwirte haben sich an ihre Ortsbehörde zu wenden, woselbst ihnen, wie einem jeden Versorgungsberechtigten Fettkarten zum Ankauf von Butter an den Verkaufsstellen ausgehändigt werden.

Borken, den 22. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, dem 29. Januar d. J. nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden, stellvertr. Vorsitzenden, Schriftführers u. stellvertr. Schriftführers der Stadtverordneten-Versammlung
2. Einführung und Verpflichtung des wiedergewählten Magistratsmitgliedes R. Kettelhack,
3. Schreiben des Magistrats betr. Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten W. Kolks,
4. desgl. betr. Verpachtung der städt. Bleiche,
5. desgl. betr. Erhöhung der Feuerversicherung der städt. Gebäude,
6. desgl. betr. Erhöhung des Zinsfußes für den Kontokorrentverkehr bei der städt. Sparkasse,
7. desgl. betr. Erhöhung der Unterstützungssätze für erwerbslose Textilarbeiter,
8. desgl. betr. Erhöhung der Vergütung für Reinigung der Schulen und des Rathauses,
9. desgl. betr. Uebernahme der Haftpflicht der zur Straßen-Reinigung verpflichteten Anlieger,
10. desgl. betr. Bereitstellung der Mittel für eine Ammoniakgewinnungsanlage,
11. Bericht des Bürgermeisters über die Lebensmittelversorgung.

Borken, den 24. Januar 1918.

Der Vorsitzende: Bierbaum.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, dem 30. Januar, vormittags 10 Uhr anfangend, sollen an der Kreisstraße Gemen-Weseke, in der Nähe von Weseke öffentlich meistbietend verkauft werden:

29 Buchen-Nutzholzabschnitte mit 20,22 Fm.
82 Porzellen Buchen-Brennkloben mit 58,84 Fm. und
59 Reiserhaufen.

Zahlungstermin am 30. März 1918, vormittags von 9—1 Uhr im Kreishause, Zimmer Nr. 7, zu Borken.

Die Zahlung kann auch direkt beim Verkauf geleistet werden, und fällt dann das Aufgeld fort.

Borken, den 25. Januar 1918.

Der Kreisbaumeister: Vallée.

THEATER-VEREIN e. V.

Sonntag, 3. Februar, abends 8¼ Uhr
im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt.

KONZERT

Kammersängerin
Elisabeth van
ENDERT
Kgl. Preuß. Hofopernsängerin,
Bruno Seidel Winkler, Berlin. Klavier.

Preise der Plätze:
1.—8. Reihe 3.00 Mk., — 9.—17. Reihe 2.00 Mk.,
18. und folgende Reihen 1.00 Mk.

Vorverkauf bei J. & A. Temming und Josef Neyenhaus in Bocholt.

Krieger-Verein

Barlo-Stenern.

Geburtstagsfeier

S. M. des Kaisers

Sonntag, 27. Januar, 10 Uhr vorm.
Gottesdienst, anschließend Paradeaufstellung mit der 11. Kompagnie, Landst.-Inf.-Regt. 614 u. Ansprache.

Erscheinen in Mützen, Vereinsabzeichen und Orden.

Der Vorstand.

Apollo-Theater, Bocholt.

Im Spielplan für Samstag, Sonntag und Montag muß es heißen:

Einlagen Samstag und Montag (nicht Sonntag).

Wir suchen sofort einen

Lagerverwalter.

Reißerei der Kriegs-Hadern A.-G.

Eine gebrauchte

Kontrolluhr

zu kaufen oder zu mieten gesucht.

Reißerei der Kriegs-Hadern A.-G.

Arbeiter

zum Bedienen der Schäker und

Frauen oder Mädchen

zum Lumpentrennen und -Sortieren sofort gesucht.

Reißerei der Kriegs-Hadern A.-G

Arbeiter und Arbeiterinnen

an die Reißmaschinen sofort gesucht.

Reißerei der Kriegshadern A.-G.

Das Geschoß-Abnahme-Kdo. Bocholt stellt sogleich einen Abnehmer oder eine Abnehmerin vorbehaltl. der Genehmigung der Geschoßfabrik Spandau ein. Abnehmer muß kriegsbeschädigt u. 50% erwerbsunfähig sein. Geeignete Bewerber können sich vormittags zwischen 10 und 12 und nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr beim Abnahme-Kommando melden.

Geschoß-Abnahme-Kdo. Weberei Friede, Mühlenweg.

Konsum-Genossenschaft

„Eintracht" e. G. m. b. H.

Am Sonntag, dem 3. Febr., nachm. ½3 Uhr
findet im Saale
des kath. Arbeiter-Vereins St. Paulus
die halbjährige

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Halbjähriger Geschäftsbericht.
2. Neuwahl für ausscheidende Mitglieder des Aufsichtsrates.
3. **Vortrag** des Herrn **Heimbeck** vom Reichsverband Cöln-Mülheim.
4. **Abänderung des § 32 des Statuts resp. Erhöhung des Geschäftsanteils von 30 auf 60 Mark.**
5. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Aufsichtsrat.
J. A.:
Joh. Hüls, Vorsitzender.

Für herrschaftlichen Haushalt auf dem Lande wird zum 15. Febr. oder 1. März ein kath.

Mädchen

gesucht. Dasselbe muß auch in der Küche mithelfen.
Offerten unter **M. B. Nr. 25** an die Expedition d. Blattes.

Ein properes, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, für kleinen Haushalt für bald gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle

Ein

Küchenmädchen

gesucht. **Zweitmädchen** vorhanden.
Näheres in der Geschäftsstelle

Ordentliches

Mädchen

für halbe Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle

Suche für meine Töchter, 21 und 14 Jahre

Stellung

in ordentlichem Haushalt.
Näheres **Karlstr. 615/11.**

Ein junger

Kaufmann,

flotter Maschinenschreiber, mit guten Zeugnissen, sucht baldigst Stellung. Offerten unter M. H an die Geschäftsstelle.

Ein erfahrener

Meister

für **Holzschuh-Fabrikation** sofort gesucht.
Wilhelm Tepasse,
Holzschuhfabrik, **Rhede.**

Ein kräftiger Junge oder älterer Mann

für Landarbeiten nach Suderwick **gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

2 Tischler-Gesellen

auch Kriegsbeschädigte) für leichte Arbeit, sowie **2 Schreiner-Lehrlinge** gesucht.
Wilh. Wilting,
Rhede.

Ein Junge

von 17—18 Jahren gesucht, der etwas mit Pferden umgehen kann.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Kost und Logis

im bürgerl. Hause finden zwei bessere junge Leute.
Näheres in der Geschäftsstelle

Kath. Arbeiterinnenverein.
Sonntag, den 27. Januar, ½6 Uhr: Kino.
Nur Vereinsmitglieder haben Zutritt.
Der Vorstand.

Kath. Lehrlingsverein.

Kaisers-Geburtstagsfeier

im Saale des Arbeitervereins St. Paulus
Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 5 Uhr.
Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt. — Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg. — Kinder unter 14 Jahren werden nicht zugelassen.
Der Präses.



Kaninchenzuchtverein.
Sonntag, den 27. Januar, 11 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Wichtige Besprechungen zwecks Vorbereitungen für das beginnende Zuchtjahr.
2. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Lebertran-Emulsion, Eisentinktur
zur Stärkung und gegen Blutarmut,

Ia. Käselab
(holl. Ware)
empfehlen solange Vorrat

Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.

Meine abgeschlossene
herrschaftliche

Etage

ist per April oder später zu **vermieten.**
Herm. Ottberg, Ostwall.

Möbl. Zimmer

in besserem Hause mit oder ohne Pension an Fräulein **zu vermieten.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Schütze
Aloys Sack
findet statt am Montag, dem 28. Januar, morgens 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Kriegerverein Rhede.

Unser Mitglied, der Veteran
Gerhard Telaar
gen. Bußmann
aus Büngern ist gestorben.
Die Kameraden treten zur Beerdigung am Dienstag, 29. Januar, morgens 8¾ Uhr im Vereinslokale an.
Der Vorstand.

Zum 1. Februar eine

Putzfrau

für vormittags gesucht.
Frau Direktor Wolff.
Kaiser Wilhelmstr.

Ein großes, eichenes

Pökelfaß und ein Hauklotz

preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle

Ein guterhaltenes

Herren- und Damen-Fahrrad

mit Bereifung zu verkaufen.
Heinr. Rose, Rebelstr. 20.

Metallbetten an Private. Katalog fr.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl Thür.

Ein offener

Garten

im neuen Eich zu verpachten.
Näheres Osterstraße 18.

Papierdärme

eingetroffen.
J. & A. Temming.

Die Beleidigung, die ich gegen die Frau Hermann Hebing ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Frau Otte.